

# Der Maler Peter Hodiamont auf Rügen

Bericht von Prof. Dr. med. habil. Jürgen Heinrich, Stralsund

Das „Haus Sonne“ in der kleinen Ortschaft Baelen im Südosten Belgiens ist seit 1997 eine Kulturstiftung, bestehend aus Ateliers, Ausstellungs- und Wohnräumen sowie einer Skulpturenwiese. Dort erhält man den besten Eindruck über eine 50jährige künstlerische Arbeitszeit. Ich habe das Künstlerehepaar Peter und Maria Hodiamont in Baelen besucht und aus einer nur kurzen Begegnung einen langandauernden Eindruck mitgenommen.

Zunächst waren es die Menschen, die vom ersten Moment der Begegnung Sympathie weckten und neugierig machten. Warum nicht die in den vergangenen Jahren permanent wiederholten sommerlichen Malaufenthalte in der Provence einmal durchbrechen und die norddeutsche Landschaft auf der Insel Rügen kennenlernen, wo doch gerade auch Ernst Barlach den jungen Kunststudenten Peter Hodiamont nachhaltig beeinflusst hat? So kam es zu einem sechswöchigen Arbeitsaufenthalt in der kleinen Ortschaft Schabernack im Südosten Rügens. Diese vom Tourismus noch wenig berührte Region wurde zu der erhofften, noch wenig gestörten Begegnung mit der typischen Landschaft der Insel.

Das Ehepaar Hodiamont ist so etwas wie eine gut aufeinander eingespielte Kunstproduzenten-Gemeinschaft. Das gilt uneingeschränkt im heimatlichen Baelen, in gleicher Weise aber auch während des Arbeitsurlaubes auf Rügen.

Maria Hodiamont steuert das Auto über die Insel und fotografiert mit künstlerischem Blick immer wieder neue Motive. Zu Hause werden dann Passepartouts geschnitten, Holzschnitte gepaust, Bilder gerahmt und Peters Bilder gemeinsam kritisch erlebt. Natürlich ließen die Arbeitsbedingungen eines improvisierten Ateliers sowie die begrenzte Zeit nicht alle Techniken zu. So erfordern Holzschnitte eine Presse, die sich nur schwer transportieren läßt. Trotzdem liegen inzwischen die auf Rügen entstandenen Holzschnitte vor, von denen Peter Hodiamont sagt, sie seien eher die Seele dieser Insel als die Aquarelle und Zeichnungen. Ergebnis der schöpferischen Auseinandersetzung des belgischen Künstlers mit einer für ihn neuen Landschaft. Er empfindet diese in besonderer Weise als graphisch ähnlich dem ihm vertrauten Land der laufenden Hecken im südöstlichen Belgien, wo Horizontalen, Vertikalen und Diagonalen Kontraste bieten und die Komposition bestimmen.

Unverkennbar hat ihn die Ausbildung bei seinem Lehrer Otto Pankok geprägt und nach über 1 000 Holzschnitten zu der eigenen Meisterschaft geführt.

Mit Unterstützung durch Karl-Heinz Oedekoven, einem langjährigen Freund des Malers, kam die Ausstellung in Stralsund am Ende seiner Arbeitsperiode zustande. Die Vernissage in dem gotischen Dielenhaus hat dem Künstler besonders auch unter der Ärzteschaft der Region neue Freunde gewonnen. Referenten und Gäste des 8. Mamma-Symposiums der Stralsunder Frauenklinik im Mai 1999 nutzten die Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem Maler im improvisierten Atelier in Schabernack.

Als Gastgeber erfüllt uns die gemeinsame Zeit auf Rügen in Erinnerung mit Dankbarkeit. Unsere Sinne für die vertraute Landschaft wurden geschärft, nicht allein durch die Sichtweisen des sensiblen Künstlers, seine Farben und Formen in der Malerei, sondern wesentlich auch durch Gespräche über Werte und Prioritäten, die man sich ganz allgemein setzen sollte.

Wichtig für das Verständnis der Kunst von Peter Hodiamont sind nur wenige Lebensstationen. So hat ihn der Weg aus einem katholischen Elternhaus, umgeben von 6 Schwestern und einem strengen dominanten Vater, über eine Klosterschule, die Kunstakademie in Düsseldorf zunächst zur pflichtgemäßen Übernahme des väterlichen

Malerbetriebes mit Verantwortung für zahlreiche Angestellte geführt. Erst seit 1984 genießt er die Unabhängigkeit einer freischaffenden Kunstausbildung. Das Studium der Kunst und eine solide Handwerksarbeit bestimmen gleichermaßen sein Schaffen. Es sind einerseits die Theorien der Farb- und Formenlehre, des effektvollen Einsatzes von Grund und Komplementärfarben oder der Perspektive sowie andererseits Organisationsvermögen und Arbeitsdisziplin, die bewunderswerte Leistungen hervorbringen.

Eine weitere Seite des Künstlers bezieht sich auf das 1977 abgeschlossene Theologiestudium. Trotz vieler negativer Erlebnisse seit seiner Ausbildung in einer Klosterschule ist er ein sehr religiöser Mensch, dessen liebste Bücher das Alte und das Neue Testament sind. Ein Verständnis seiner vielen graphischen Arbeiten und Holzschnitte ist nur vor dem Hintergrund dieses tief verwurzelten christlichen Glaubens möglich. Auch die derzeitige Arbeit an einem Zyklus großformatiger Bilder, die rechtzeitig zu einer Ausstellung anlässlich seines 75. Geburtstages im Frühjahr 2000 fertig sein sollen, hat Themen des Alten Testaments zum Inhalt.

Vielleicht ist aus der strengen klösterlichen Erziehung zur Leibfeindschaft eine konträr trotzige Egozentrik mit zahllosen Selbstporträts und teilweise sehr erotischen Bildern zu erklären, seine Lieblingsfarbe ist Blau wie die beständige Kleidung, bestehend aus Wollmütze und Malerkittel, die bei allen Gelegenheiten zu seinem Markenzeichen geworden ist. Diese Bekleidung kennzeichnet ihn ideal als das, was er sein möchte - der Kosmopolit ohne nationale Ambitionen.

Alles Nationale oder Chauvinistische ist ihm verhaßt. Wie könnte es in Belgien, dem ehemaligen Schlachtfeld Europas und heutigen Sitz so vieler europäischer Institutionen, auch anders sein.

Ein Besuch in der Kulturstiftung „Haus Sonne“ in Baelen offenbart weitere ganz wichtige Seiten des Künstlers. Peter Hodiamont ist ein politisch engagierter Mann, der sich mit seinen Arbeiten zu Greuelthaten der Wehrmacht im 2. Weltkrieg oder zu den Vorgängen im Kosovo nicht nur Freunde gemacht hat, wohl aber zu einer demokratischen Meinungsbildung mutige Beiträge leistet.

Die eindrucksvolle Sammlung von Selbstbildnissen kann man nur in Baelen wiederfinden, da die Kulturstiftung Wert darauf legt, daß alle Selbstporträts im Besitz der Stiftung bleiben.

Insgesamt sind während des Rügen-Aufenthaltes 59 fortlaufend nummerierte Arbeiten entstanden, überwiegend Aquarelle und wenige Zeichnungen. Die 15 Holzschnitte, die erst nach der Rückkehr in das heimatliche Atelier endgültig fertiggestellt werden konnten, sind im zugehörigen Passepartout ausnahmslos 60x80 cm groß und liegen gedruckt als lückenlose Sammlung in Postkartenformat vor.

Rückblickend waren es nach den Worten Peter Hodiamonts „Blutwochen“ angestrengter Arbeit mit einem beglückenden Ergebnis nicht nur für das Künstlerehepaar, sondern auch für die Vielzahl neuer Freunde in der Region und schließlich auch die Öffentlichkeitsarbeit der Insel Rügen.